

GESCHICHTE DER FRÜHNEUZEITLICHEN STÄDTE IN DEN LÄNDERN DER BÖHMISCHEN KRONE

In jüngster Zeit hat das Interesse der tschechischen Historiker an der Geschichte der frühen Neuzeit erheblich zugenommen. Früher stand die Untersuchung dieser Epoche im Schatten der traditionell entwickelteren Mediävistik auf der einen Seite und der offiziell protegierten Geschichte des 20. Jahrhunderts andererseits. Zu Beginn des Jahres 1990 wurde in Prag ein Arbeitskreis für Geschichte der frühen Neuzeit (beim Prager Stadtarchiv) gegründet; zugleich konstituierte sich am Historischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften eine Abteilung für tschechische und allgemeine Geschichte der Frühneuzeit, die als informelles Forschungszentrum wirkt. Diese Abteilung besorgt auch die Herausgabe des spezialisierten Almanachs *Folia Historica Bohemica*. Die historischen Forschungen auf dem Gebiet der Frühneuzeit besitzen jedoch ein breites Hinterland in den Archiven und Museen sowie, insbesondere, an den Hochschulen. In Zusammenarbeit mit den universitären und anderen Kennern der Problematik der Frühneuzeit veranstalteten das Historische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften und das Ostböhmische Museum in Pardubitz am 14. und 15. November 1990 eine Konferenz zum Thema „Die böhmischen Städte im 16. bis 18. Jahrhundert“. Die Konferenz wurde bewußt in Pardubitz organisiert, um auf diese Weise den modernen Regionalismus zu unterstützen (Pardubitz feierte im Jahre 1990 den 650. Jahrestag der Stadtgründung) und um durch den Tagungsort, der beinahe im geographischen Zentrum des alten böhmischen Staates liegt, das Interesse am Studium der frühneuzeitlichen Geschichte aller Länder der böhmischen Krone zu betonen.

Das breite Spektrum der behandelten Themen war in drei Gruppen unterteilt worden. Die Konferenzbeiträge der ersten Gruppe untersuchten die Rolle und die Stellung der Städte im frühneuzeitlichen Staat (J. Pánek: Die Städte im politischen System des böhmischen Staates vom 16. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts; P. Bělina: Der Staat und die Städte im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus; J. Francek: Die Blutgerichtsbarkeit in Böhmen vom 16. bis 18. Jahrhundert). Die Beiträge der zweiten Gruppe widmeten sich der Entwicklung der Städte in der frühneuzeitlichen Gesellschaft (V. Ledvinka: Der feudale Großgrundbesitz und die Untertanenstädte im

16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts; P. Vorel: Die Städte als Residenzen feudaler Obrigkeiten; J. Mikulec: Die Beziehung der Städte zu den Untertanen im 17. und 18. Jahrhundert). In der dritten Gruppe schließlich kamen Referenten zu Wort, die sich mit den Städten als einem religiösen und kulturellen Faktor beschäftigten (N. Rejchrtová: Die Stadt als Zentrum des religiösen Lebens; M. Skřivánek: Zur Religionsgeschichte der ostböhmischen Städte vom 15. bis 18. Jahrhundert; J. Pešek, Z. Hojda und J. Pokorný – drei komplementäre Beiträge zur Kultur der böhmischen Städte vom 16. bis 18. Jahrhundert).

Die Konferenz verfolgte somit die grundlegenden Themenkreise, die das Rückgrat der gegenwärtigen Studien zur Stadtgeschichte bilden. Ihre Organisatoren setzten sich das Ziel, einen engen, lokalen oder auch fachlichen Blickwinkel zu überwinden. In den einzelnen Referaten gingen politische, rechtliche, ökonomische, soziale, religiöse und kulturelle Aspekte, soweit möglich in ihren wechselseitigen Beziehungen, eine Synthese ein. In einigen Referaten und kürzer gefaßten Beiträgen spiegelt sich die Tatsache, daß die der Konferenz vorausgegangenen Forschungen noch nicht in die wünschenswerte Breite und Tiefe gehen konnten. Die Unzulänglichkeit der bisherigen Forschungen zwang die Autoren zu lediglich partiellen analytischen Betrachtungen oder zur vorbehaltlichen Formulierung von Problemen. Insgesamt überwog bei den Konferenzteilnehmern jedoch die Neigung zur Synthese sowie auch das Bewußtsein, daß man die Entwicklung einer einzelnen Stadt nicht aus deren eigener Geschichte, sondern nur in der Entsprechung zu anderen Städten und im Vergleich der städtischen Gesellschaft mit den übrigen sozialen Schichten und Gruppen der Bevölkerung der böhmischen Länder in der frühen Neuzeit erklären kann.

Obwohl es auf dieser Konferenz nicht gelang, den gesamten Zeitraum des 16. bis 18. Jahrhunderts gleichmäßig zu berücksichtigen (erneut zeigte sich das dringende Bedürfnis nach einer konzentrierten Beschäftigung mit der Epoche nach der Schlacht am Weißen Berge, d. h. das Erfordernis, den Zeitraum von 1620 bis 1740 verstärkt zu untersuchen), so hatten die Konferenzteilnehmer doch Gelegenheit, eine Reihe von Beiträgen zu hören, die für die Zukunft ein ausgewogenes Studium der frühneuzeitlichen Städte versprechen. Es sei an dieser Stelle gestattet, die systematischen Untersuchungen der Geschichte der städtischen Institutionen im Rahmen des Stände- und des absolutistischen Staates zu erwähnen, die Untersuchung der Kriminalität und der Strafmaßnahmen durch die städtischen Blutgerichte, die Beschäftigung mit der ökonomischen und Siedlungsfunktion der Städte in Bezug auf die „höheren“ adligen Stände und das nichtprivilegierte, untertänige Volk, die vielseitigen Aspekte des religiösen und kulturellen Lebens der Städte in der Konfrontation mit dem landwirtschaftlichen Hinterland usw. Regional differenzierte und zusammenfassende Darstellungen der Forschungsergebnisse zu den erwähnten Themenkreisen ergänzten sich auf fruchtbare Weise. Im Vergleich zu früher zeigte sich ein verstärktes Bemühen, die Resultate tschechischer Untersuchungen im Lichte der Methodologie der historischen Wissenschaft des Auslands zu beurteilen.

Die Materialien der Konferenz in Pardubitz werden in einem selbständigen Sammelband des Historischen Instituts der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (Opera Instituti Historici Pragmae, Serie C – Miscellanea, Vol. 5, Praha 1991) erscheinen. Die Kollektion der in diesem Sammelband veröffentlichten Studien

vermittelt einen relativ repräsentativen Überblick über die gegenwärtige tschechische auf die Städte des 16. bis 18. Jahrhunderts gerichtete Forschung. Anhand umfangreicher deutschsprachiger Zusammenfassungen zu den einzelnen Beiträgen werden sich auch ausländische Historiker mit dem Niveau des Studiums der erwähnten Thematik in der Tschechischen Republik vertraut machen können.

Jaroslav Pánek